

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 30 (1973)

Heft: 10

Vorwort: Lieber Jugend + Sport Leser = Chers lecteurs

Autor: Schilling, Guido

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach internationalem wissenschaftlichem Brauch erscheinen Publikationen in dieser 8 Seiten umfassenden Beilage in der Originalsprache und werden durch die Redaktion lediglich mit einer anderssprachigen Zusammenfassung ergänzt.

Selon la coutume internationale dans les sciences, les publications de ce complément de 8 pages se font dans leur langue d'origine. La rédaction ajoute uniquement un bref résumé dans l'autre langue.

Lieber Jugend + Sport-Leser,

in der Beilage «Forschung – Training – Wettkampf» zur Mai-Nummer von Jugend + Sport haben wir drei Referate abgedruckt, die im letzten Frühjahr anlässlich einer Arbeitstagung (Sie wurde vom Arbeitskreis für Zeitfragen Biel-Magglingen und vom Arbeitskreis Kirche und Sport in der EDK durchgeführt) in Sils-Maria über Probleme des Schausportes gehalten wurden. Besonders das damit auch veröffentlichte provokative Referatenvotum dieser Tagung hätte eine angeregte und nötige Diskussion über den Stellenwert des Schausportes, über seine Gefahren, über seine Beziehung zum Spitzensport, zum Breitensport und zum Jugendsport in Gang bringen können und sollen. Wurden Sie nicht verunsichert durch die aufgestellten Thesen?

Leider haben Sie, liebe Leser, den Ihnen zugespielten Ball nicht angenommen. Keine einzige Stellungnahme hat die Redaktion erreicht! Schadel (Ich möchte nicht behaupten, dass unsere Leser «blind» seien, wie das letztthin ein TV-Reporter von den Sportzuschauern behauptet hat, aber ganz bestimmt schreiben sie nicht gern!)

Aufgegriffen wurde das zur Diskussion gestellte Thema innerhalb der Eidgenössischen Turn- und Sportschule und in zwei Zeitungen. In einem Forum haben sich Mitarbeiter der ETS ausgesprochen über das «schillernde Bild» des Sportes, vor allem über Fragen des Schausportes. «Sport»-Chefredaktor Walter Lutz hat unter «Lieber Leser» im «Sport» vom 8. Juni 1973 vor allem die Aussagen von Meinhard Volkamer in Zweifel gezogen. Er hat sich dann später («Sport» vom 25. Juli 1973) auch massiv zur Wehr gesetzt gegen einen Artikel von Gunter Pilz in der Zeitschrift «Neutralität» Nr. 7/8 1973. Pilz – er ist Mitarbeiter am Forschungsinstitut der ETS – geht in seinem Aufsatz der Verantwortung der Sportpresse und der Massenmedien nach und wirft den Journalisten zumindest eine Mitschuld an den Auswüchsen des modernen Sports vor. Er stellt die Hypothese auf, dass Sport unter Umständen «Aggressionen» nicht katalysiere, sondern aufbaue oder gar provoziere. K.T. stempelt im «Bieler Tagblatt» vom 21. Juli unter der Überschrift «Eigene Nestbeschmutzung oder Trojanisches Pferd» die Verfasser des Referatenvotums zu Sportgegnern, weil sie nach seiner Meinung den Anstrengungen des NKES, des SOC und des SLL «ins Gesicht schlagen». Dazu möchte ich sagen: Wer den Sport liebt, muss die negativen Begleiterscheinungen anprangern. Es kann in keiner Art und Weise dem Sport dienlich sein, wenn «Ungereimtheiten» und Probleme des modernen Sports verschwiegen werden. Man darf, man muss darüber sprechen und schreiben – auch als «Beamter eines Bundesinstitutes».

Das «Rauschen im Blätterwald» war Anlass zu einer Radiodiskussion in der Sendung «Prisma» vom 7. August 1973. Journalisten, Mitarbeiter des Forschungsinstitutes der ETS, der Direktor der Eidgenössischen Turn- und Sportschule und der Direktor des Schweizerischen Landesverbandes für Leibesübungen führten unter der Leitung von Andreas Blum ein Gespräch über den Stellenwert des Sportes und die Verantwortung der Sportpresse. (Bereits am Ostermontag und als Wiederholung am Bettag strahlte Radio DRS eine bemerkenswerte – auch von Andreas Blum redigierte – Sendung «Sport zwischen Zirkus

und Ideologie, Randbemerkungen zu einer fragwürdigen Entwicklung» aus.)

Einiges im Referatenvotum, wie es in der Mai-Nummer von Jugend + Sport abgedruckt war, darf in unserer Zeitschrift nicht unwidersprochen bleiben. Gunter Pilz, Jürg Schiffer, Rüdiger Schloz und Meinhard Volkamer schiessen am Ziel vorbei, wenn sie den Schausport an sich in Frage stellen, und vor allem, wenn sie im letzten Abschnitt schreiben: «Wir sind der Meinung, dass es nicht zu rechtfertigen ist, den Hochleistungssport direkt oder indirekt aus öffentlichen Geldern, die damit notwendigen sozialen Investitionen abgehen, zu fördern. Der kulturelle und humane Wert einer Gesellschaft sowie ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit können und dürfen nicht an den Erfolgen des Hochleistungssportes gemessen werden. Dieses Bewusstsein muss deshalb in der Gesellschaft durch alle verantwortlichen Gruppen geweckt werden.

Meine Meinung:

Zuschauen und Zuhören an sich sind nichts «Schlechtes». Das gilt für die Zuhörer eines Symphoniekonzertes wie auch für die Zuschauer eines Fussballweltmeisterschaftsspiels!

Hochleistungssport und Schausport sind nicht identisch. Sicher ist vor allem der Schausport gefährdet, durch Funktionäre, Zuschauer, Politiker oder Industrie in «unsportliche» Situationen manöviert zu werden. Die Schwarz-Weiss-Malerei – entweder Gelder für Riesenstadion oder Gelder für soziale Investitionen – entspricht nicht den Tatsachen. Sicher gilt es gerade bei der Förderung des Sportes, den Leistungssport und aber auch den Breitensport, der ja eben just eine soziale Investition ist, zu entwickeln. Wo geht Sport in Leistungssport, wo in Hochleistungssport über?

Ich möchte «Gesellschaften» überhaupt nicht rangieren, nicht nach ihren kulturellen Werten, nicht nach den sportlichen Erfolgen, nicht nach ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und auch nicht nach ihren sportwissenschaftlichen Erkenntnissen. Jede Gesellschaft hat für sie typische Werte, die sich nicht mit andern vergleichen lassen. Wir müssen ja gar keine Vergleiche ziehen. (Besonders, wenn wir hinter die heutige Leistungsgesellschaft gewisse – berechnete – Fragezeichen setzen, wie es auch die Verfasser des Referatenvotums an verschiedenen Stellen tun. Vergleichen heisst ja bewerten. Bewerten können wir aber nur Leistungen.)

Wir müssen nicht hinter den Sport oder den Hochleistungssport an sich die Fragezeichen setzen, sondern hinter seine Übertreibungen. Wir müssen als Jugend + Sport-Leiter, als Sportjournalisten, als Sportlehrer, als Sportzuschauer, als Sportfunktionäre, als Sportler oder als Sportwissenschaftler kritisch sein, aber nicht pauschal verallgemeinernd, negativ, sondern klug, differenziert und konstruktiv. Als Lehrer und Leiter im Sport – und auch als Journalisten – haben wir sogar die Aufgabe, Sportler und Zuschauer zu einer kritischen Haltung dem Sport gegenüber zu erziehen. Zum Nutzen des Sportes, nicht gegen den Sport.

Guido Schilling

(Seit Frühjahr 1973 mit der Redaktion der Beilage «Forschung – Training – Wettkampf» beauftragt)

Dans le complément « Recherche – Entraînement – Compétition » du numéro de mai, nous avons publié trois discours concernant le sport-spectacle prononcés lors d'une conférence de travail organisée par le groupe de travail « Kirche und Sport der Evangelischen Kirche Deutschlands » et le groupe « Zeitfragen » Bienne/Macolin à Sils Maria. Notamment les avis provocants des conférenciers parus dans le même contexte auraient pu et dû soulever une vive discussion sur la valeur du sport-spectacle, ses dangers, ses relations avec le sport d'élite, le sport de masse et de la jeunesse. Ces thèses ne vous ont-elles pas troublées ?

Malheureusement, chers lecteurs, vous n'êtes pas entrés en jeu. Aucune opinion ne nous est parvenue ! Dommage ! (Je ne veux pas prétendre comme l'a fait récemment un reporter de la télévision que les spectateurs du sport sont « aveugles », mais une chose est certaine : ils n'aiment pas écrire !)

Ce thème mis en discussion a été repris dans le cadre de l'École fédérale de gymnastique et de sport et par deux journaux. Lors d'une discussion ouverte, des collaborateurs de l'EFGS ont exprimé leur avis au sujet de « l'image chatoyante » du sport, notamment des problèmes relatifs au sport-spectacle. Le rédacteur en chef du journal « Sport », Monsieur Walter Lutz, a mis en doute surtout les propos de Meinhard Volkamer dans la rubrique « Lieber Leser » parue dans le « Sport » du 8 juin 1973. Plus tard, il s'est opposé avec véhémence (v. « Sport » du 25 juillet 1973) à un article de Gunter Pilz paru dans la revue « Neutralität » no 7/8 1973. Dans son exposé, Monsieur Pilz – collaborateur de l'Institut de recherches de l'EFGS – s'est occupé de la responsabilité que porte la presse sportive et les moyens de communication de masse et reproche aux journalistes de favoriser tout au moins les excès dans le sport moderne. Il établit l'hypothèse que, le cas échéant, le sport peut favoriser ou même provoquer des « agressions » au lieu de les catalyser. Dans son article intitulé « Eigene Nestbeschmutzung oder Trojanisches Pferd » paru dans le « Bieler Tagblatt » du 21 juillet, K. T. qualifie les conférenciers qui ont exprimé leur avis d'ennemis du sport, car ils « giflent » le CNSE, le COS et l'ANEP qui s'engagent à fond pour le sport. Je voudrais répondre à ces déclarations : celui qui aime le sport, doit dénoncer les phénomènes accessoires négatifs. On ne peut en aucun cas servir la cause du sport si l'on tait les « absurdités » et les problèmes du sport moderne. On peut et il faut en parler et écrire – également comme « employé d'un institut fédéral ».

Les bruits qui courent ont donné lieu à une discussion dans le cadre de l'émission radiodiffusée du 7 août 1973 intitulée « Prisma ». Des journalistes, des collaborateurs de l'Institut de recherches de l'École fédérale de gymnastique et de sport, le directeur de l'EFGS et le directeur de l'Association nationale d'éducation physique ont discuté, sous la direction de Andreas Blum, la valeur du sport et la responsabilité de la presse sportive. (Le lundi de Pâques déjà, la radio de la Suisse alémanique et rétho-romane a transmis une excellente émission, répétée le jour du Jeûne fédéral, sous le titre de « Sport zwischen Zirkus und Ideologie, Randbemerkungen zu einer fragwürdigen Entwicklung » – également dirigée par Andreas Blum.)

Certains points des avis exprimés par les conférenciers ne peuvent être acceptés sans discussion dans notre revue. Gunter Pilz, Jürg Schiffer, Rüdiger Schloz et Meinhard Volkamer ratent leur but, s'ils mettent en cause le sport-spectacle en soi et surtout s'ils écrivent dans le dernier alinéa : « Nous sommes de l'avis qu'il est injustifiable d'encourager directement ou indirectement le sport de haute performance par des moyens publics au détriment des investissements sociaux nécessaires. Le rang culturel et humain d'une société ainsi que son rendement économique ne peuvent et ne doivent pas être appréciés sur la base des succès obtenus dans le sport de haute performance. C'est pourquoi tous les groupes responsables doivent éveiller cette conscience dans la société. »

Mon opinion personnelle : voir et écouter ne sont en principe pas de « mauvaises choses ». Ceci vaut aussi bien pour l'auditeur d'une symphonie que pour le spectateur d'un match de football comptant pour les championnats du monde.

Le sport de haute performance et le sport-spectacle ne sont pas identiques. Certes, le sport-spectacle en particulier court le risque d'être manœuvré dans des situations « anti-sportives » par des fonctionnaires, des spectateurs, des hommes politiques et par l'industrie. La peinture « noir et blanc » – de l'argent soit pour des stades immenses soit pour des investissements sociaux – ne correspond pas aux faits. Certes, précisément dans l'encouragement du sport il s'agit de développer le sport d'élite mais également et surtout le sport de masse qui est justement un investissement social. Quand le sport devient-il sport d'élite et quand devient-il sport de haute performance ?

Je ne voudrais pas classer les « sociétés », ni selon leurs valeurs culturelles, ni selon les succès sportifs, ni selon leur rendement économique et ni selon le niveau de leur recherche scientifique dans le domaine des sports. Chaque société a ses propres valeurs qui ne peuvent être comparées aux autres. Après tout, nous n'avons pas besoin de faire des comparaisons. (Notamment si nous posons certains points d'interrogation – justifiés – en rapport avec la société actuelle orientée sur la performance, comme le font d'ailleurs à plusieurs reprises également les conférenciers qui ont exprimé leur avis. Comparer signifie juger. Mais seules les performances peuvent être jugées.)

Les points d'interrogation ne doivent pas être placés en rapport avec le sport ou le sport de haute performance, mais en rapport avec ses exagérations. En tant que moniteurs Jeunesse + Sport, journalistes sportifs, maîtres de sport, spectateurs ou fonctionnaires du sport, en tant que sportif ou homme de science s'occupant du sport, nous devons être critiques, sans généraliser ni être négatifs, mais faire preuve d'un esprit sain, différencié et constructif. En tant qu'enseignants et moniteurs dans le sport – également en tant que journalistes – nous avons même le devoir d'inculquer aux sportifs et aux spectateurs une attitude critique envers le sport. Pour le bien du sport et non contre le sport.

Guido Schilling
(chargé de la rédaction du complément
« Recherche – Entraînement – Compétition »
depuis le printemps 1973)